

NESTROYANA

45. Jahrgang 2025 – Heft 3/4

Blätter der

INTERNATIONALEN
NESTROY-GESELLSCHAFT

Herausgeber:
Verein „Internationale Nestroy-Gesellschaft“
Postanschrift: Redtenbachergasse 76/7, A-1160 Wien
E-Mail: gesellschaft@nestroy.at

Mitglieder des Vorstandes:
Robert Meyer (Präsident); Walter Pape, Ulrike Tanzer (Vizepräsidenten);
Matthias Mansky (Geschäftsführer); Christian Neuhuber (Kassier); Johann Lehner
(Schriftführer); Anita Eichinger, Herbert Föttinger, Peter Gruber, Stefan Hulfeld,
Marc Lacheny, Claudia Mayerhofer, Johannes Nestroy, Maria Piok, Ines Schiller.

Wissenschaftlicher Beirat:
Prof. Dr. Katherine Arens (Austin/Texas), Prof. Dr. Johann Hüttner (Wien),
Prof. Dr. Marc Lacheny (Metz), Prof. Dr. Beatrix Müller-Kampel (Graz),
Prof. Dr. Walter Pape (Köln), Dr. Fanny Platelle (Clermont-Ferrant),
Prof. Dr. Sigurd Paul Scheichl (Innsbruck), Prof. Dr. Johann Sonnleitner (Wien),
Prof. Dr. Ulrike Tanzer (Innsbruck).

Redaktion:
Dr. Matthias Mansky, Pressgasse 24/25, A-1040 Wien, E-Mail: matthias.mansky@univie.ac.at
Assoz. Prof. Dr. Christian Neuhuber, Institut für Germanistik, Mozartgasse 8,
A-8010 Graz, E-Mail: christian.neuhuber@uni-graz.at

Erklärung über die grundlegende Richtung des periodischen Mediums:
Die Zeitschrift veröffentlicht wissenschaftliche Arbeiten zu Leben und Werk
Johann Nestroys; darüber hinaus enthält sie theater- und literaturwissenschaftliche
Beiträge zur Geschichte des Volksstücks und zu dessen Umfeld sowie Berichte über die
Tätigkeit der Internationalen Nestroy-Gesellschaft.

Abonnements laufen ganzjährig und müssen eingeschrieben einen Monat vor Ablauf abbestellt
werden, sonst erfolgen nach Usancen im Zeitungswesen Weiterlieferung und -verrechnung.

Siglen

- CG Johann Nestroy's Gesammelte Werke, hg. von Vincenz Chivacchi und
Ludwig Ganghofer, 12 Bde., Stuttgart 1890–1891.
- SW Johann Nestroy, Sämtliche Werke, hg. von Fritz Brukner und Otto
Rommel, 15 Bde., Wien 1924–1930.
- GW Johann Nestroy, Gesammelte Werke, hg. von Otto Rommel, 6 Bde.,
Wien 1948–1949.
- Stücke 1, Sämtliche
Briefe, Dokumente,
Nachträge, Register,
Ergänzungen* Einzelbände der Historisch-kritischen Nestroy-Ausgabe, hg. von
Jürgen Hein, Johann Hüttner, Walter Obermaier und W. Edgar Yates,
Wien, München 1977–2012 (HKA).

45. Jahrgang 2025 – Heft 3/4

Die Drucklegung erfolgte mit freundlicher Unterstützung der Stadt Wien Kultur

Rechte der Beiträge bei den Autoren
ISSN 1027-3921

Erschienen 2025 bei Verlagsbüro Mag. Johann Lehner – www.verlag-lehner.at
A-1160 Wien, Redtenbachergasse 76/7, E-Mail: verlagsbuero.lehner@gmx.at
Alle Rechte vorbehalten

INHALT

| | |
|--|-----|
| Hugo Aust: Simplicius vor und nach der Julirevolution | 105 |
| Lena Probst: Schoellers Nestroy-Bilder. Szenen ins Bild gesetzt – Visualisierung textueller und theatraler Strukturen | 120 |
| Sebastian Hauck: Bernardons Reise in die Hölle. Zur narrativen Struktur von Joseph Felix von Kurz’ ‚Rosalbischen Historien‘ am Wiener Kärntnertheater | 135 |
| Sigurd Paul Scheichl: Eine Bahnreise durch Oberbayern im Jahre 1910. <i>Erster Klasse</i> von Ludwig Thoma | 159 |
| BUCHBESPRECHUNG | |
| Jakob Ebner: <i>Historisches Wörterbuch zur österreichischen Literatur</i> (Sigurd Paul Scheichl) | 172 |
| BERICHTE | |
| Führung durch die Johann Strauss-Ausstellung im Wiener Theatermuseum (Matthias Mansky) | 175 |
| 49. Internationale Nestroy-Gespräche 2025: Reisen durch Raum und Zeit (Daniel Milkovits) | 176 |
| Karl Schuster – eine Erinnerung (Doris Weiner) | 179 |
| Zur Erinnerung an Hugo Aust (1947–2025) (Rudolf Muhs) | 181 |
| Ankündigung (Call for Papers) 50. Internationale Nestroy-Gespräche 2026. | 184 |
| Ankündigung NESTROY Spiele Schwechat 2026: <i>Mein Freund</i> | 187 |
| Anschriften der Autorinnen und Autoren des 45. Jahrgangs | 188 |

Hugo Aust

Simplicius vor und nach der Julirevolution¹

Simplex im Zeichen einer ‚zweilichtigen‘ Revolution

Wer an ‚Simplicius‘ denkt, hat abenteuerliche Bilder eines ruhelosen Lebens im langen Krieg vor Augen.² Was der Name besagt, ist nicht mit einem Wort wiederzugeben, obwohl ‚simpl‘ auf der Zunge liegt und ‚einfältig‘ oder ‚einfach‘ bedeutet. Zugleich aber schärft diese Einfalt den satirischen Blick. Wenn es wahr sein sollte, dass im Nachkriegs-Biedermeier eine ‚Erfindung der Einfachheit‘ stattgefunden habe,³ sind ‚simplicianische‘ Auftritte durchaus erwartbar, und zwar mit aktuell politischem Zungenschlag, hat doch Ludwig Tieck (1798/1829) eine solche ‚Gegenwart‘ des barocken Romans ins Gespräch gebracht. Mitten im europäischen ‚Einfachheits‘-Klima findet eine Revolution statt, die vieles verändern will. Manche aber nennen sie ‚zweilichtig‘,⁴ was nicht auf Anhieb zum ‚Einfachen‘ passt, oder gar eine „Comödie“,⁵ die nicht minder das schlicht Revolutionäre in Frage stellt. In seinem Gefolge tritt statt der erhofften Republik ein französischer König auf die Bühne, der – wie schon Kaiser Franz I. –⁶ als ‚einfacher Mann‘ gelten möchte: Louis Philippe, der ‚Bürgerkönig‘. Sein Begehren, beliebt zu wirken, verwirklicht er, indem er volks-

- 1 Der Beitrag basiert auf einem annotierten provisorischen Vortragsmanuskript, das Hugo Aust (1947–2025) für die 49. Nestroy-Gespräche 2025 in Schwechat vorbereitet hatte und für die *Nestroyana* noch grundlegend überarbeitet hätte. In seinem Sinne wurde der Text für die Druckfassung behutsam, aber umfassend redigiert und um einen Fußnotenapparat erweitert, in dem die verwendete bzw. rekonstruierte Primär- und Sekundärliteratur, vorhandene bzw. ergänzte inhaltliche Kommentare, Alternativvarianten und Gedankensplitter Aufnahme fanden. Wir danken Sorina, Huguette und Gunther Aust für die Bereitstellung der PDF-Datei und die Einwilligung zur Drucklegung.
- 2 Zur Aktualität von Grimmelshausens *Simplicissimus* im 19. Jahrhundert vgl. Volker Meid, *Grimmelshausen. Epoche – Werk – Wirkung*, München 1984, S. 211–214.
- 3 Vgl. Hans Ottomeyer, Klaus Albrecht Schröder und Laurie Winters (Hg.), *Biedermeier. Die Erfindung der Einfachheit*, Ausstellungskatalog (Milwaukee Art Museum, Albertina Wien, Musée du Louvre Paris), Ostfildern 2006.
- 4 Vgl. Karsten Ruppert, ‚Die ephemere Regierung einer zweilichtigen Revolution 1830 in Frankreich‘, in: *Die Exekutiven der Revolutionen. Europa in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts*, hg. von Karsten Ruppert, Paderborn 2022, S. 159–174.
- 5 Georg Büchner, *Sämtliche Werke und Briefe*, hg. von Ariane Martin, Stuttgart 2012, S. 295. Vgl. den Brief an die Familie vom Dezember 1832: „Für eine politische Abhandlung habe ich keine Zeit mehr, es wäre auch nicht der Mühe werth, das Ganze ist doch nur eine Comödie. Der König und die Kammern regieren, und das Volk klatscht und bezahlt.“
- 6 Zum Einfachheitstpos in der Außendarstellung des österreichischen Kaisers vgl. [Charles Sealsfield, i. e. Karl Postl], *Austria as it is: or, Sketches of Continental Courts. By an Eye-Witness*, London 1828, S. 138 f.

nah mit weißem Filzhut und großem Regenschirm auftritt und jedem leutselig die Hand reicht.⁷ Ihm steht zur Seite ein bürgerlicher Bankier, Casimir Périer, der dem Königreich „in gutem Glauben“⁸ einen goldenen Namen schenkt. In diesem ‚einfachen Zwielficht‘ beginnt die Zeit der ‚richtigen‘ oder ‚goldenen Mitte‘, des ‚juste milieu‘.⁹ 1830 wird zum ‚magischen Jahr‘, in dessen Bann auch Literatur und Theater geraten. Im geradezu phantastischen ‚Zwielficht‘ der Juli-Tage und was ihnen folgt, spielt Honoré de Balzacs *Menschliche Komödie*. Der Roman *La Peau de chagrin* (1831) z. B. handelt von einem ‚unheilbringenden‘ Zaubерlederstück („peau magique“), das märchenhaft goldene Wünsche („désirs“) erfüllt, die jedoch im Zuchthaus („bagne“) der Gegenwart desillusioniert werden und böse am Leben zehren.¹⁰

Solche verhängnisvollen ‚Zauberspiele‘ sind auf der Bühne vor und nach dem Juli vertraut.¹¹ Schon Carl Franz van der Veldes *Die Heilung der Eroberungssucht* (1818/1827) problematisiert die Eroberungspraxis als Herrschaftslegitimation.¹² Franz Grillparzers *Der Traum ein Leben* (1834) variiert das Thema, so auch Ferdinand Raimunds *Die Unheil bringende Krone* (1829), ein Zauberstück, in dem Simplizius eine Schlüsselrolle spielt. Ein vergleichbarer Simplizius fordert in Johann Nestroy's *Die Zauberreise in die Ritterzeit* (1832) eine anonyme Gegenwart heraus, die unangefochten auf ihrem Thron zu sitzen scheint. Und noch Georg Büchners Lustspiel *Leonce und Lena* (entst. 1836) verstört im märchenhaften Gewand das Lachen, indem es satirisch ein Kronen-Spiel vorführt, das Glück einer verordneten Ehe marionettenhaft anbahnt und ganz zuletzt im Namen von Pipi und Popo eine „absolute Radikalität des Wünschens“¹³ freisetzt, die im Schlaraffenland mühelos die Sättigung aller Hungernden erfüllt, sofern nicht auch dieses nur eine „sybaritische[] Wahnvorstellung für alle Ewigkeit zementiert“.¹⁴

7 Vgl. Heinrich Heine, *Sämtliche Werke*, Bd. 12/1: *Französische Maler. Französische Zustände, Über die französische Bühne*. Text, Hamburg 1980.

8 Heinrich Heine, *Französische Zustände*, in: ebd., S. 161.

9 Mit der Julirevolution ist es folgendermaßen bestellt: Sie heißt ‚Revolution‘, leistet aber keine revolutionäre Umwälzung, sondern nur einen Austausch der Figuren. Sie findet in Frankreich statt, dehnt sich aber aus und berührt das Habsburger-Reich. Sie dauert eigentlich nur drei Tage, löst aber mehrere Nachbeben aus, die vielleicht nachhaltiger wirken als die erste französische Revolution (s. Julian Schmidt). Was Revolutionen taugen, zeigt sich in ihrer Zukunft.

10 Honoré de Balzac, *La Peau de chagrin*, Deuxième Partie, Bruxelles 1831, S. 236 und 36.

11 Vgl. Otto Rommel, *Die Alt-Wiener Volkskomödie. Ihre Geschichte vom barocken Welt-Theater bis zum Tode Nestroys*, Wien 1952, S. 820.

12 Vgl. Harro Zimmermann, *Friedrich Gentz. Die Erfindung der Realpolitik*, Paderborn 2012, S. 307.

13 Jörg Jochen Berns, ‚Zeremoniellkritik und Prinzensatire. Traditionen der politischen Ästhetik des Lustspiels *Leonce und Lena*‘, in: Georg Büchner, *Leonce und Lena*, Kritische Studienausgabe, Beiträge zu Text und Quellen (Büchner-Studien 3), hg. von Burghard Dedner, Frankfurt a. M. 1987, S. 219–274, hier S. 274.

14 Gerhard P. Knapp, *Georg Büchner* (Sammlung Metzler 159), 2. Auflage, Stuttgart 1984, S. 117.

Um das Zwielflicht auch jener Bühnenspiele unterm Horizont der Julirevolution zu beleuchten, denen es versagt ist, die Gegenwart wörtlich auszubuchstabieren, mag es sinnvoll sein, zwei Zauberstücke gegenüberzustellen, die dank der (beinahe) gleichnamigen Simplicius-Rolle miteinander verschränkt sind und so den „tiefe[n] Einschnitt“¹⁵ der Juli-Tage sei's überbrücken, sei's betonen, sei's überspielen können. Ein ‚Spiegel‘ in der Art Stendhals ist nicht zu erwarten, nicht einmal ‚Anspielungen‘ wird es geben, und doch begegnen sich im Rahmen eines ‚unzusammenhängenden Zusammenhangs‘ keineswegs nur Zeitfremde.¹⁶

‚Einfache‘ Gegensätze: der mutlose und der übermütige Simplicius

Beide Simplicius-Figuren sind – aus unterschiedlichen Gründen – unzufrieden mit ihrer gegenwärtigen Lage: Raimunds „SIMPLIZIUS ZITTERNADEL, ein armer Dorfschneider“¹⁷ (SW 4, 10) muss in *Die Unheil bringende Krone* wegen Schulden mit Gefängnis und Körperstrafen rechnen. Namentlich verkörpert er einen „feigen Dümmling“, der nichts als „Angst“ (SW 4, 33 und 35) hat. Ob er wirklich ein ‚Dümmling‘ ist, darf bezweifelt werden, denn seine Art, über das ‚Glück‘ zu reflektieren, und sein Geschick, Tätigkeiten des Schneiderhandwerks metaphorisch auf Verhältnisse anzuwenden, die „durch Unruhen zerrissen“ (SW 4, 36) sind, beweisen seine politische Wachsamkeit.¹⁸ Genau ihn braucht Lucina, die „Schutzgöttin von Agrigent“ (SW 4, 9), um einen jungen König nach göttlichem und priesterlichem Willen zu retten.

Nestroys Simplicius Sapprawalt in *Die Zauberreise in die Ritterzeit* gilt auch als „dumm“, aber er ist zugleich „reich“ (Stücke 4, 9). Historisch gesehen,

15 Kurt Holzapfel, *Julirevolution 1830 in Frankreich. Französische Klassenkämpfe und die Krise der Heiligen Allianz (1830–1832)*, Berlin 1990, S. 203.

16 Vgl. Stendhal, *Le Rouge et le Noir, Chronique du XIX^e Siècle*, Paris 1831 [1830], S. 357: „Eh, monsieur, un roman est un miroir qui se promène sur une grande route. Tantôt il reflète à vos yeux l'azur des cieux, tantôt la fange des bourbiers de la route.“

17 Ferdinand Raimund, *Sämtliche Werke. Historisch-kritische Ausgabe*, Bd. 4: *Die Unheil bringende Krone. Der Verschwender*, hg. von Matthias Mansky unter Mitarbeit von Johann Lehner, Wien 2025. Im Folgenden zitiert mit der Sigle SW, Band- und Seitenzahl.

18 Die ‚simplicianische Intelligenz‘ dieser Figur lässt sich wahrscheinlich auch am Gebrauch der Phrase vom „unzusammenhängenden Zusammenhang“ (SW 4, 100) illustrieren, die sich nicht unbedingt bildungsgeschichtlich, wohl aber bühnenwirksam bewährt: Simplicius hat sich soeben mit der Tötung des Ebers einen „Thron“ (SW 4, 99) erworben. Ihn besteigend, soll er nun eine zünftige Rede halten, wozu er sich natürlich nicht berufen fühlt. Also improvisiert er einen „unzusammenhängenden Zusammenhang“, der das Genre der Thronreden vielleicht mehr einhält, als er es beabsichtigt. Zumindest geben solche ‚Zusammenhänge‘ Anlass, darüber nachzudenken, wer aufgrund welcher Leistung bzw. unter welcher Protektion auf einen Thron gelangt und was er, ‚ergriffen‘ darauf sitzend, zur Sprache bringt bzw. ausdrücklich verschweigt – Fragen, die in der Julizeit nahe liegen.

gehört er zur „Geldaristokratie“ und somit zum „Glücks-Ritterstand“,¹⁹ wie Ludwig Börne ihn nennt und von dem Stendhal erzählt – zu jener Gruppe also, die sich in der Julirevolution behauptet. Nicht wegen Schuldenlast, sondern aus übermütiger Selbstüberschätzung und Verkennung der Vergangenheit – vergnügliche „Rittergegend“, „Zechgelage“, „Turnier“ (*Stücke 4*, 16) – verwirft er die Gegenwart als „abscheulich, langweilig und fad“ (*Stücke 4*, 11) und stellt damit ein „ganzes Familienglück“ (*Stücke 4*, 9) in Frage. Scheinbar ritterlich, lässt er lieber die Knappen für sich kämpfen. Auch ihm droht Strafe, die zwar vom ‚Feenhain‘ kommt, aber im Grunde geldlich motiviert ist wie Riegelsams Verhalten.

Der fundamentale Unterschied der beiden Simplicius-Rollen liegt darin, dass Zitternadel als passendes Werkzeug bei der Lösung einer sonst unlösbaren Aufgabe dient, die ihn persönlich gar nicht betrifft. Sapprawalt hingegen sehnt sich gelangweilt und übermütig in eine Zeit zurück, in der noch „Rauferei und Räuberei“²⁰ gilt, und muss eine peinliche „Zucht“ erfahren, die keine „ruhige Form der Erziehung“²¹ ist.²² Aber keine „schreckliche[] Krone“ (*SW 4*, 9) gilt es abzuwehren, keinen vermeintlichen Übermut der Schutzgöttin zu dämpfen, sondern einen Repräsentanten und Träger der reichen Gegenwart in ihren ‚Salon‘ gefügig zurückzuführen. Raimunds wutentbrannter Simplicius könnte im Gegensatz zu Nestroys bloß kecker Figur sogar abgründig wirken; denn an ihr verwirklicht sich jene ‚schreckliche Verzauberung‘, die Menschen in Revolutionen zu ‚wilden Bestien‘ wandelt.²³ Was Raimunds ‚Zauberstück‘ noch auf königlichem Niveau regelt, vollzieht Nestroys ‚Zauber-Posse‘ im Umkreis einer luxuriösen Salon-Gesellschaft, die ihren Weg der ‚goldenen Mitte‘ unter dem Schutz der Gegenwart ungestört fortzusetzen hat. Überspitzt formuliert ist Raimunds Zauberspiel von revolutionären Hoffnungen beflügelt, Nestroys Zauberposse von ihren Enttäuschungen satirisch ernüchert.²⁴ Das Losungswort des ‚Einfachen‘ hingegen erschließt einen ‚Zusammenhang‘: Wenn es nämlich eine ‚einfache Geschichte‘ geben sollte, so wie sie Heinrich Heine beschwört, dann findet sie sich weder in Raimunds noch in Nestroys Stück; beide inszenieren „mißtönenden Lärm der Weltgeschichte“, „die sich so nährisch herumtollt in Blut und Koth“,²⁵ sei’s in Massana, sei’s auf den mittelalterlichen Burgen.

19 Ludwig Börne, *Briefe aus Paris 1830–1831*, Erster Theil, Hamburg 1832, S. 140.

20 Georg Wilhelm Friedrich Hegel, *Vorlesungen über die Philosophie der Weltgeschichte*, Bd. II–IV, Hamburg 1988, S. 862.

21 Ebd., S. 876.

22 Wie Carl Franz van der Veldes Almansor oder Josef Alois Gleichs Herr von Mißmuth, vgl. Rommel (Anm. 11), S. 823.

23 Vgl. Charles Dickens, *A Tale of Two Cities*, Vol. II, Philadelphia 1859, S. 267.

24 Das nur lässt *Die Unheil bringende Krone* als Vorjuli-Werk erscheinen, dass es einen „Helden des Tages und der Zeit“ (Egon Friedell, *Kulturgeschichte der Neuzeit*, Bd. 3: *Romantik und Liberalismus, Imperialismus und Impressionismus*, München 1931, S. 97) ohne Geld nicht als erste Aufgabe nennt.

25 Heine, *Französische Maler* (Anm. 7), S. 44.